

„Möllersch“ Bienenhaus

Der ähnlich einem Schrank aufgebaute Bienenstand bietet Platz für zwölf Bienenvölker. Eine zweiflüglige Tür an der Rückseite des Standes erlaubt dem Imker den Zugang zu den „Behausungen“ der Bienen, den sogen. „Beuten“ - daher die Bezeichnung „Hinterbehandlungsbeute“. Jede dieser „Beuten“ ist mit einem herausnehmbaren Laden verschlossen. Die Rähmchen zum Einbau der Waben und somit die „Wabengassen“ verlaufen parallel zur Vorderseite der Beute und damit quer zur Einflugrichtung der Bienen. Da die durch das Flugloch eindringende Luft die Wabengassen nicht direkt durchströmen kann, gilt die Beute als „Warmraumbeute“. Der vordere, dem Flugloch zugewandte Bereich der Beute dient dem Bienenvolk vorwiegend als Brutraum, im hinteren Bereich lagern die Bienen vornehmlich den zur Winternahrung vorgesehenen Honig ein.

Zur Geschichte: In der Imkerei mit Bienenhäusern und -ständen waren „Hinterbehandlungsbeuten“ ab dem 19. Jahrhundert vor allem im deutschsprachigen Raum weit verbreitet.

„Möllersch“ Bienenhaus stammt aus der für Langenholdinghausen „goldenen Zeit“ der Imkerei um das Jahr 1900. Es wurde im Auftrag des Landwirts und Imkers Wilhelm Nöh aus dem Haus „Möllersch“, Holdinghauser Str. 20, in der hiesigen Schreinerei Hinkel hergestellt.

Im Jahre 2000 wurde dieses Kleinod dörflicher Wirtschaftsgeschichte vom Arbeitskreis Dorferneuerung und Dorfgeschichte Langenholdinghausen originalgetreu rekonstruiert.

Gut 120 Jahre lang stand „Möllersch“ Bienenhaus an der südlichen Giebelseite von „Möllersch“ Scheune, im Sommer 2025 erfolgte seine Umsetzung auf den heutigen Standort neben „Stutte“ Keller.



Das Bienenhaus an seinem alten Standort an „Möllersch“ Scheune, aufgenommen 1994